

stieß die Immobiliengesellschaft Wilharm auf ein Bodendenkmal. Um das Kellergeschoss vor witterungsbedingten Schäden zu schützen, wurde im Innenhof entlang der Westfassade ein 6,5 m langer und 1,4 m breiter Schnitt gezogen. Das Außenmauerwerk der Westwand wurde dabei bis 3,28 m unter Laufhorizont freigestellt. Im Bereich des Mauerfundamentes wurde bei dieser Maßnahme ein halber Backsteinring mit einer sichtbaren Höhe von 0,65 m freigelegt. Der Ring hat einen Durchmesser von ca. 1,4 m und zieht gegen das Außenmauerwerk. Die Funktion des Ringes als Brunnen oder Zisterne blieb unklar, da nur eine oberflächliche Betrachtung erfolgte und keine weiteren archäologischen Funde geborgen wurden. Um die Abdichtungsmaßnahmen an dem Mauerfundament des Hauses fortsetzen zu können, wurde bei einem Ortstermin von der UDSchB Celle und dem NLD entschieden, dass nach einer ausführlichen, steingenaue Dokumentation des sichtbaren Befundes die an das Mauerwerk angrenzenden Backsteine auf wenige Zentimeter Breite kontrolliert abgebaut werden sollen, um die Außenmauer lückenlos zu versiegeln. Weitere Schäden an dem Backsteinring galt es dabei zu vermeiden. Nach Versiegelung der Außenwand wurde der Schacht verfüllt und der Innenhof wieder zum Weingarten ausgebaut.

F, FM: Immobiliengesellschaft Wilharm/G. Knipscheer (UDSchB Celle) S. Binnewies

Landkreis Cloppenburg

10 Bösel FStNr. 2,

Gde. Bösel, Ldkr. Cloppenburg

Frühes Mittelalter und Neuzeit:

Im Vorfeld der Erweiterung eines Baugebietes wurde im Jahr 2014 eine Suchschnittprospektion durchgeführt, da auf der Fläche am Ostrand der Ortschaft Bösel, die in weiter Moorlandschaft auf einer Geestinsel und somit in einer Siedlungskammer liegt, ein Plaggenesch über Podsol ansteht. Dabei wurden einige Siedlungsbefunde und Funde (Pfostengruben, Gräbchen, Keramik) des Frühmittelalters festgestellt, die ganz im Westen des untersuchten Areals zutage traten.

Im größten Teil wurden keine ur- und frühgeschichtlichen Befunde angetroffen, wohl aber nahezu flächendeckend Reihen sogenannter Eschgräben, die hier sogar mehrphasig angelegt wurden und sich

somit zum Teil überlagerten. Die Eschgräben waren deutlich erkennbar erst in jüngerer Zeit durch die bereits existierenden humosen Eschaufräge gegraben worden. Diese Beobachtung liefert einen Hinweis auf die Funktion dieser Eschgrabenvariante. Der aus den Gräben gewonnene sandig-humose Aushub ist anstatt Heideplaggen in die Ställe, zu meist Schafställe, transportiert worden, um dort dann sukzessive mit Dung angereichert zu werden. Später wurde dieses Gemenge wieder als Dünger auf die Äcker verbracht. Speziell die Funktion dieser Eschgrabenvariante ist inzwischen anhand schriftlicher Überlieferungen gut belegt (z. B. SPEK 2004, Bd. 2, 763 und 848–851). Diese Praxis kam in einigen nordwestdeutschen Regionen sowie in Teilen der östlichen Niederlande in der Neuzeit insbesondere dann zur Anwendung, wenn ein Mangel an Heideplaggen herrschte.

Lit.: SPEK 2004: T. Spek, Het Drentse esdorpenland-schap. Een historisch-geografische Studie (Utrecht 2004).

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider/M. Wesemann

11 Cloppenburg FStNr. 79,

Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund des geplanten Neubaus eines Regenrückhaltebeckens westlich des „Kessener Weges“, nördlich der Kreuzung „Herzog-Erich-Ring“ und „Kessener Weg“ in der südwestlichen Peripherie von Cloppenburg erfolgte bereits im November 2014 eine eintägige Prospektion mittels eines etwa 2 m breiten Suchgrabens. Dabei kamen erste Befunde zum Vorschein. Im Anschluss wurde in einer zweiten Maßnahme im Zeitraum von fünf Tagen im Mai/Juni 2015 die gesamte Baufläche geöffnet und begutachtet. Die untersuchte Fläche umfasste bei der Prospektion 388 m² und bei der Ausgrabung 1.995 m².

Mit den 33 archäologisch relevanten Befunden konnten auf der Fundstelle vereinzelte Siedlungsspuren dokumentiert werden. Obwohl ein direkter Hinweis auf eine Wohnbebauung fehlt, muss der untersuchte Bereich aufgrund eines kleinen Gebäudegrundrisses eines Speicherbaus, einer Feuerstelle und der sonstigen Gruben als Randlage einer Siedlung interpretiert werden.

Eine zeitliche Zuordnung ist aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial unsicher. Es wurden nur wenige Keramikscherben entdeckt, welche von

der Machart der vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen sind.

Eine ähnliche Befundlage wurde bei einer ca. 200 m nördlich gelegenen Fundstelle (FStNr. 77) angetroffen. Mit dem Vorhandensein weiterer Befunde sowie einem Siedlungskern mit den Überresten entsprechender Langhäuser im näheren Umfeld muss daher gerechnet werden.

F, FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg I. Jüdes/A. Thümmel

12 Cloppenburg FStNr. 83,

Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei einer dreitägigen Rückbaubegleitung eines Gebäudes in der Osterstraße 29, im historischen Stadtkern von Cloppenburg, kamen im Juli erste historisch relevante Befunde zum Vorschein. Daraufhin folgte im Vorfeld des geplanten Neubaus im Zeitraum von 16 Werktagen im Oktober eine archäologische Ausgrabung auf dem Grundstück. Insgesamt wurden 110 m² der Baufläche untersucht.

Während des Rückbaus konnten bereits 20 archäologisch relevante Befunde in Form von Kulturschichten, verschiedenen Gruben, einer aus Holz gebauten und zwei gemauerten Latrinen dokumentiert werden. Am Nordrand der Fläche kam der im 18. Jh. verfüllte und im Süden von Pfostengruben mit noch erhaltenen Holzpfeilen gesäumte Stadtgraben zutage (FStNr. 39). Die Pfeile scheinen zu keinem Gebäude zu gehören, könnten aber der Stabilisierung eines Erdwalls, der zur Stadtbefestigung gehörte, gedient haben.

Während der Ausgrabung wurden weitere 135 Befundnummern vergeben. Außer Pfeilen- und Grubenbefunden konnten zwei Brunnen – ein Kastenbrunnen und ein Fassbrunnen mit einem eingesetzten Steigrohr aus Holz sowie ein als Wandgraben angesprochener Befund mit Holzeinbauten – dokumentiert werden.

Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus Keramik der Neuzeit (16. Jh. und jünger). Im Umfeld des Stadtgrabens wurden Scherben gefunden, die an den Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit datiert werden können (etwa 15. Jh.).

F, FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Cloppenburg I. Jüdes/A. Thümmel

13 Cloppenburg FStNr. 89,

Gde. Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Römische Kaiserzeit:

Bei der systematischen Prospektion einer Ackerfläche südöstlich von Cloppenburg konnte U. Kansy im Dezember 2015 ein Fragment einer Fibel auflesen. Nach der Bestimmung durch Dr. Harnecker (Xanten) handelt es sich um eine Kniefibel mit einer Stützplatte aus Bronze aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs.

F, FM, FV: U. Kansy, Dinklage U. Kansy/H. Nelson

14 Emstek FStNr. 476,

Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Seit ca. dreizehn Jahren wird das Gewerbegebiet ecopark in Emstek, Ldkr. Cloppenburg, entwickelt und sukzessive erweitert (s. zuletzt Fundchronik 2012, 14 Kat.Nr. 11). Um Planungssicherheit zu erhalten, werden daher regelmäßig großflächige Voruntersuchungen durchgeführt, die ebenso regelmäßig zu Fundmeldungen und anschließend zu Ausgrabungen führen.

Ende 2014 sowie im Verlauf des Jahres 2015 fanden insgesamt drei Ausgrabungen auf dieser Fundstelle statt, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

Direkt im Anschluss zu den im Jahr 2013 untersuchten drei Flächen, die der vorrömischen Eisenzeit/römischen Kaiserzeit zugeordnet werden, wurde 2014 die verbindende Fläche dazwischen ausgegraben. Kamen in den Flächen von 2012 vorrangig Hinweise handwerklicher Tätigkeiten zutage, so änderte sich das Bild mit der 2014 ausgegrabenen fehlenden Fläche vollständig, da nun mehrere Vier-Pfeilen-Speicher und drei Brunnen hinzukamen. Im östlichen Bereich konnte ein sehr großer Befundkomplex mit mehreren Pfeilen im Randbereich in mehreren Plana ausgegraben werden. Unter der oberen dunklen humosen Schicht lag eine mittelgraue Schluffschicht, die sehr viel Keramik enthielt. Beim Abtiefen des Befundes und später beim Schneiden konnten weitere Pfeilen in tieferen Plana entdeckt werden. Insgesamt reichte der Befund über 1,2 m tief und war am Ende auch wasserführend. Möglicherweise begann der Befund seine Karriere als Lehmentnahmegrube, wurde dann als Wasserloch genutzt; später dann, nachdem er sich langsam natürlich wieder verfüllt hatte, nochmal als Grubenhaus, um dann endgültig als große Abfall-

grube zu enden. Aber auch ein thematischer Anschluss an die Grabungen 2012 ist gelungen, da unmittelbar angrenzend an die südliche Fläche mehrere große Befunde/Gruben ausgegraben wurden, die sehr viel Keramik enthielten. Diese Gruben lagen unweit des 2012 ausgegrabenen Feldbrandgruben-/Keramikkbrennofenkomplexes und sind möglicherweise als Abfallgruben dieses Komplexes zu sehen. Ansonsten gab es mehrere kleinere Gruben, die zumindest teilweise als Pfostenreste anzusprechen sind, allerdings ohne in jedem Fall eine konkrete Gebäudestruktur erkennen zu lassen (Abb. 4). Die auf dem Plan erkennbare geringe Befunddichte im Vergleich zu den nördlich und südlich anschließenden Flächen resultiert aus den Umweltbedingungen während der Grabungszeit Ende November bis Ende Dezember, da sowohl starke Regenfälle als auch Schneefall und starker Bodenfrost die sowieso nur noch in Resten erhaltenen Befunde, welche im Baggerplanum erkannt worden waren, komplett zerstörten.

Den Hauptbestandteil der Funde macht Keramik aus, die sowohl der vorrömischen Eisenzeit als auch der römischen Kaiserzeit zugeordnet werden kann. Zusätzlich konnten Silexfunde und andere Funde aus Stein geborgen werden.

Südlich der 2012 untersuchten Fläche, getrennt durch eine schon bestehende Straße, wurde 2015 eine weitere Fläche untersucht (Abb. 5). Auch hier konnte ein Siedlungsschwerpunkt mit Pfosten, die sich zumindest zu Nebengebäuden und Vier-Pfosten-Speichern rekonstruieren lassen, sowie zwei Brunnen, aber auch Feuerstellen, Abfall- und Arbeitsgruben festgestellt werden. Die dokumentierte Keramik ist grob mit Quarz gemagert, im Bruch dunkelgrau-schwarz und datiert daher eher in die vorrömische Eisenzeit.

Südöstlich der zweiten Fläche liegt die dritte Fläche (Abb. 6), westlich der von ArchaeNord 2004 und dem NLD Stützpunkt Oldenburg 2008 und 2009 ausgegrabenen Flächen. Eine Senke trennt die zuletzt bearbeitete Fläche von den älteren Grabun-

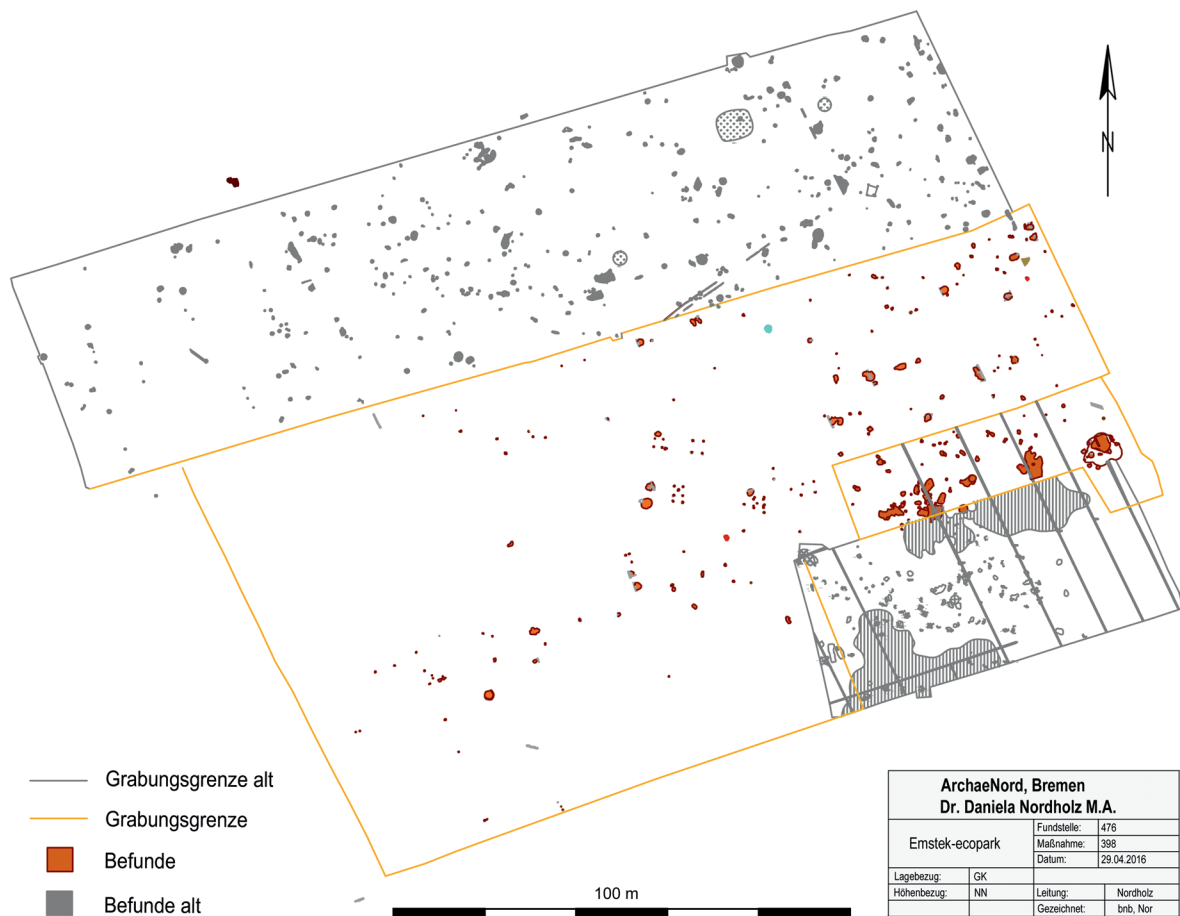


Abb. 4 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 14). Gesamtplan der 2014 untersuchten Fläche (Maßnahme 398). (Grafik: D. Nordholz)

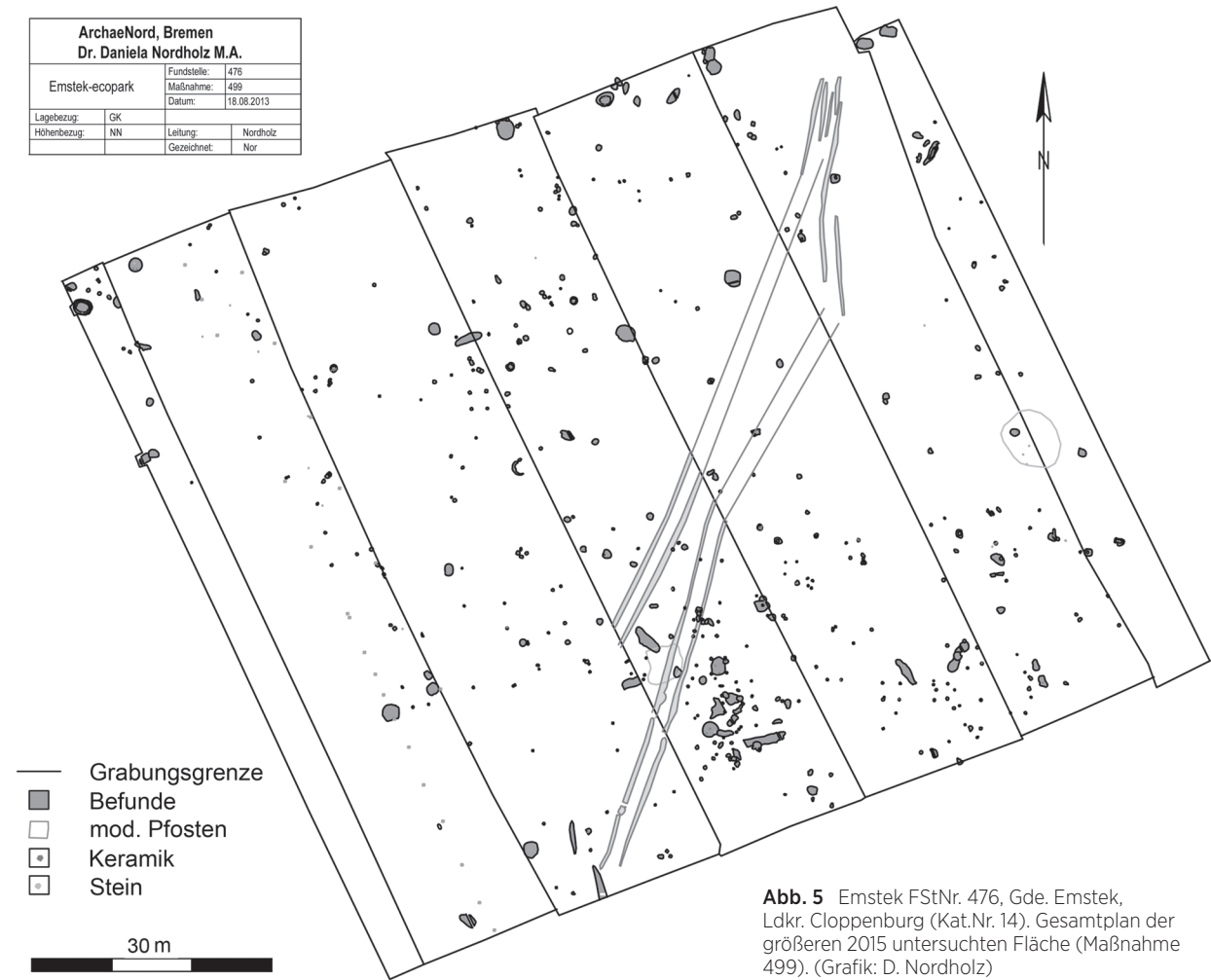


Abb. 5 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 14). Gesamtplan der größeren 2015 untersuchten Fläche (Maßnahme 499). (Grafik: D. Nordholz)

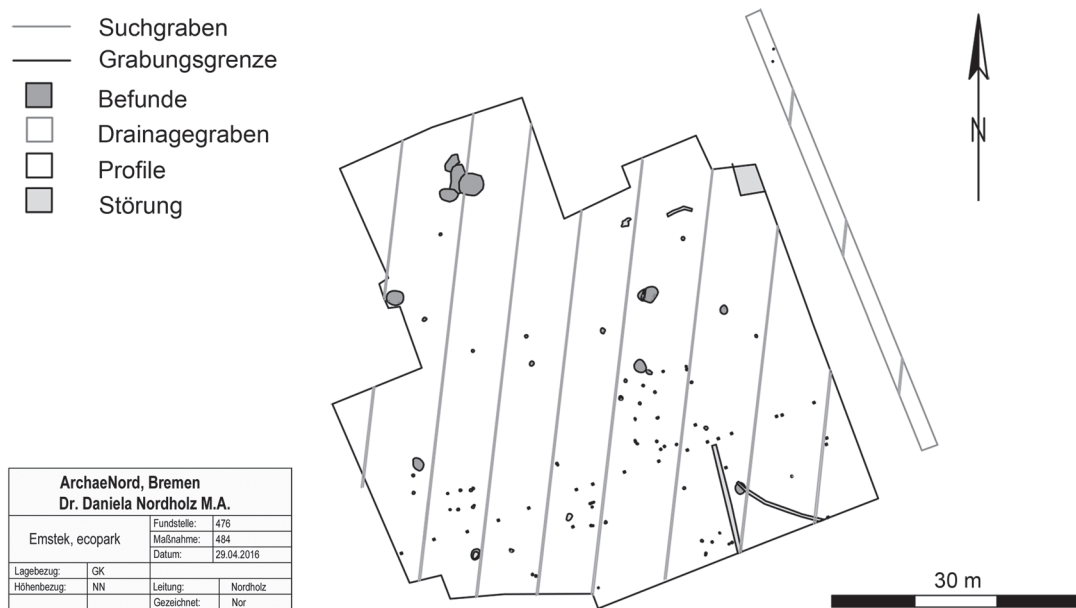


Abb. 6 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 14). Gesamtplan der kleineren 2015 untersuchten Fläche (Maßnahme 484). (Grafik: D. Nordholz)

gen und zeigt, dass jenseits einer natürlichen Grenze die Siedlungstätigkeit nicht nachließ. Außer sechs Großbefunden, die auch Keramik enthielten, waren es vor allem Pfosten, die sich zu Gebäuderesten bzw. Pfostenspeichern zusammenfügen lassen. Keramikscherben, außen gelblich-rötlich sekundärgebrannt, im Bruch schwarz und quarzgemagert, datieren eher in die vorrömische Eisenzeit.

Abschließend ist anzumerken, dass Pfosten, insbesondere Speicherpfosten, teilweise nur noch rudimentär (im Profil < 10 cm) vorhanden waren. Zusammen mit dem fehlenden B-Horizont lässt das darauf schließen, dass in der Vergangenheit, ob im Mittelalter oder später, massiv und auch großflächig Bodenabtragungen stattgefunden haben. Der Oberboden (A-Horizont) hat hier eine Mächtigkeit von 30 bis 40 cm.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg D. Nordholz

**15 Essen (Oldenburg) FStNr. 111,
Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg
Römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter, frühe
Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Eine archäologische Voruntersuchung in Essen, durchgeführt von der Fa. denkmal3D GmbH & Co. KG, ergab in vier Nord-Süd verlaufenden Suchschnitten 219 Befunde, deren Schwerpunkt im westlichen Bereich des Areals zu liegen scheint.

Da zunächst keine Absprachen über den Verbleib des Abraums getroffen wurden, erfolgte die Ausgrabung im rollierenden Verfahren, sodass nur Teilflächen geöffnet wurden und auf den ungeöffneten bzw. wieder verfüllten Zwischenflächen der Abraum gelagert werden konnte.

Nachdem der Oberboden in der ersten Teilfläche abgetragen worden war, kamen ein Ost-West ausgelegter Hausgrundriss sowie ein Brunnen, beide verfüllt mit modernen Hinterlassenschaften, zutage. Etwas ältere Befunde, vor allem rechteckige Pfosten in Reihe, aber auch Hausgrundrisse, datieren neuzeitlich, wohl ins 18. bis 19. Jh.

Den größten Anteil an den Befunden haben aber Pfosten aus dem Mittelalter, die zu mindestens fünf Ost-West ausgerichteten Haupthäusern sowie diversen Nebengebäuden gehören. Die Pfosten waren bis zu einem Meter tief oder sogar tiefer und hatten auch Ausmaße, die von 0,8 m Durchmesser bis zu 0,6 × 2 m reichen, da die alten Pfosten immer wieder durch neue ersetzt worden waren, die Hauptge-

bäude daher lange Zeit an derselben Stelle verblieben. Die Häuser hatten eine durchschnittliche Breite von etwa 8 bis 9 Metern und waren mehr als 20 Meter lang (die genaue Länge ließ sich nicht bestimmen, da das westliche Ende der Häuser außerhalb des Grabungsgeländes lag).

In Zusammenhang mit den fünf Hofstellen sind insgesamt 27 Brunnen zu sehen, die immer wieder entlang derselben Wasserader erneuert wurden. Sämtliche Brunnen wurden in gleichen Arbeitsschritten errichtet und später wieder zurückgebaut: zunächst wurde eine Baugrube gegraben (ca. 5 m Durchmesser wenn rundlich, oder 4 × 5 m wenn rechteckig). In dieser Baugrube wurde ein Brunnenkasten aus Holzplanken und vier Eckpfosten errichtet. Die Planken wurden in Blockbauweise zusammengefügt. Nach Ende der Nutzung wurde eine weitere Baugrube, allerdings nur halb so groß wie die erste gegraben, um den Brunnenkasten bis ca. 1 bis 1,2 m Tiefe (ausgehend vom C-Horizont) wieder abzubauen und vermutlich in den neuen Brunnenkasten zu integrieren. Die Brunnenkästen hatten Ausmaße von 1,4 × 1,4 m (*Abb. 7*). Die Brunnen wurden nicht tiefer ausgegraben, da sie alle zwischen 1,2 m und 1,4 m Tiefe wasserführend waren.

Etwa mittig der Fläche 1 und 2, möglicherweise einem freien Platz der mittelalterlichen Hofstelle geschuldet, konnten urgeschichtliche Gebäude und Gruben dokumentiert werden. Diese datieren anhand der Keramik in die römische Kaiserzeit. Weitere zugehörige Befunde konnten im südöstlichen Bereich der Grabungsfläche dokumentiert werden: ein Hausgrundriss (Nord-Süd ausgerichtet), ein Vier-Pfosten-Speicher, diverse Gruben sowie ein weiterer Brunnen.

Im nordöstlichen Areal der Grabungsfläche konnten ein frühmittelalterlicher Hausgrundriss nebst Nebengebäude sowie Brunnen dokumentiert werden.

Durch das gesamte Grabungsareal verliefen mehrere Gräben in Ost-West-Ausrichtung, die sowohl urgeschichtlich als auch mittelalterlich sowie neuzeitlich datieren (*Abb. 8*).

F: S. Böker (ArchaeNord, Bremen); FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg S. Böker/D. Nordholz



Abb. 7 Essen (Oldenburg)
FStNr. 111, Gde. Essen (Oldenburg),
Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 15).
Reste eines gut erhaltenen
Brunnenkastens. (Foto: S. Böker)

**16 Essen (Oldenburg) FStNr. 112,
Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Auf einer Ackerbrache, die letztendlich als Neubaugebiet für Wohnhäuser genutzt werden soll, wurde eine Prospektion durchgeführt, da diese eine hohe Eschaufilage aufweist und somit Befunde darunter noch gut erhalten sein könnten. Es wurden sechs Suchgräben angelegt. Die Prospektion ergab eine Befundkonzentration im östlichen Drittel der Fläche, weshalb dort im Anschluss eine Grabung erfolgte.

Unter dem Oberboden befanden sich mehrere Lagen Esch, darunter ein Mischhorizont, eventuell auch alter Oberboden. Der gewachsene Boden besteht aus hellem, lockerem Sand. Die Oberbodenmächtigkeit betrug 1,3 m im Durchschnitt. Leider befanden sich die Befunde unter einem ca. 0,2 m mächtigen B-Horizont, in welchem die Befunde begannen, aber nicht erkannt werden konnten (der Oberbodenabtrag erfolgte hier sehr vor- und um-sichtig). Das bedeutet, die Befunde waren im C-Horizont nur bestenfalls noch zu einem Drittel, schlimmstenfalls nur noch als Reste zu erkennen.

Die meisten Befunde stellen Pfosten dar, die sich zu einem O–W ausgerichteten Haupthaus, mindestens zwei Vier-Pfosten-Speichern und Nebengebäuden zusammenführen lassen. Zudem gab es mindestens einen Brunnen sowie mehrere Abfallgruben und mindestens eine Feuerstelle. Leider lässt sich – trotz der Befundlage – die Fläche nicht mehr erwei-

tern, da sie im Süden durch einen großen Wall, im Osten durch eine Baumreihe und zum Teil im Westen durch Leitungen und eine Straße begrenzt wird (Abb. 9).

Das Haupthaus war knapp 7 m breit und ca. 21 m lang. Das westliche Ende war gerade, das östliche dagegen abgerundet. Die Wände, teilweise mit Doppelpfosten (oder repariert), waren leicht nach außen gebogen. In der Mitte befand sich eine Pfostenreihe, die durch eine Querpfostenreihe, bestehend aus zwei Pfosten, mittig geschnitten wurde. Möglicherweise standen diese Pfosten in Zusammenhang mit zwei weiteren Pfosten am westlichen Ende, die ebenfalls grob Nord–Süd ausgerichtet waren. Somit könnte es sich auch um eine Zweiteilung des Gebäudes in eine zweischiffige östliche und eine dreischiffige westliche Hälfte handeln. Vergleichsbefunde (z. B. Hesel oder Hitzacker) datieren den Grundriss in die Bronzezeit (ASSENDORP 2004, 387–389; SCHWARZ 2004, 390–395).

Die Keramik datiert in die späte Bronzezeit bzw. ältere vorrömische Eisenzeit.

Lit.: ASSENDORP 2004: J.J. Assendorp, Die bronzezeitliche Siedlung von Hitzacker. In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42 (Stuttgart 2004) 387–389. – SCHWARZ 2004: W. Schwarz, Hesel, Siedlungsreste der Bronzezeit. In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersach-



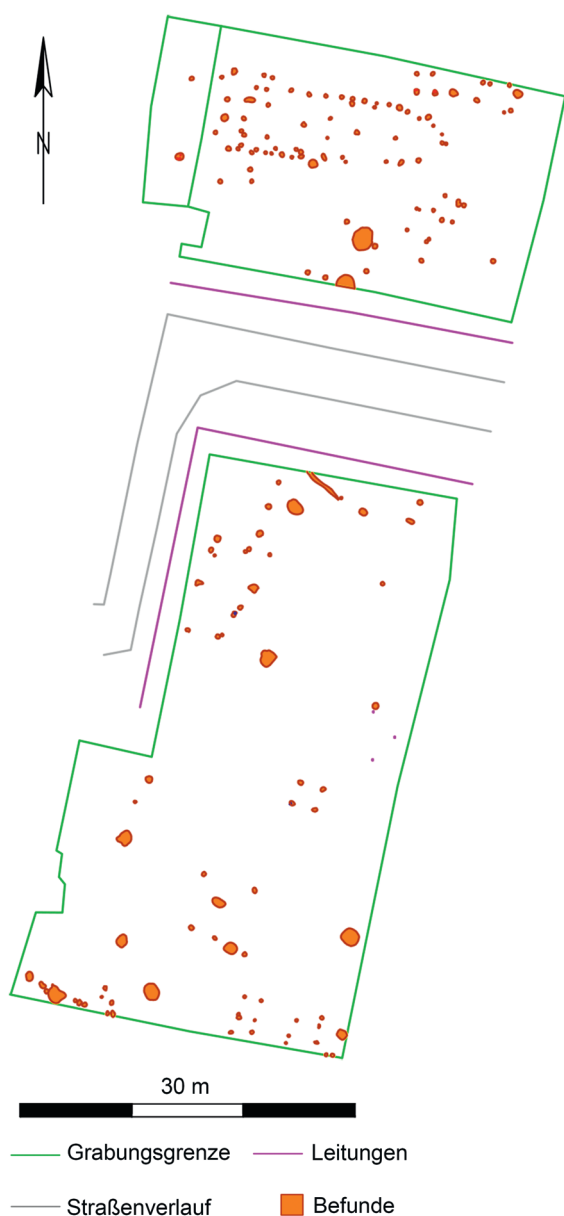
Abb. 8 Essen (Oldenburg) FStNr. 111, Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 15). Grabungsplan. (Grafik: S. Böker, D. Nordholz)

sen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42 (Stuttgart 2004) 390–395.

F: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

**17 Essen (Oldenburg) FStNr. 113,
Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Anschluss an eine zweitägige Prospektion im März 2014, die im Vorfeld der Erschließung eines etwa 13.500 m² großen Gewerbegebiets nördlich der „Johannes-Gutenberg-Straße“ in der östlichen Peripherie von Essen, in der Bauerschaft Osteressen stattfand, wurde im Zeitraum von zwei Werktagen



ArchaeoNord, Bremen Dr. Daniela Nordholz M.A.			
Bevern, Gem. Essen	Fundstelle:	112	
	Maßnahme:	520	
	Datum:	29.04.2016	
Lagebezug:	GK		
Höhenbezug:	NN	Leitung:	Nordholz
		Gezeichnet:	Nor

Abb. 9 Essen (Oldenburg) FStNr. 112, Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 16). Grabungsplan. (Grafik: D. Nordholz)

im Juni 2015, im Umkreis von 15 m um die prospektierten Befunde herum eine Ausgrabung durchgeführt. Die untersuchte Fläche umfasste bei der Prospektion 1.114 m² und bei der Ausgrabung 590 m².

Insgesamt wurden 16 Befunde – zwölf Pfosten-

und vier Grubenbefunde – als archäologisch relevant angesprochen. Aufgrund der spärlichen Befundlage ist eine genaue Einordnung des Fundplatzes schwierig. Obwohl die Pfosten zu keinem Grundriss gehören, deuten sie zusammen mit den Gruben auf einen Siedlungskontext hin.

Das weitgehende Fehlen von Funden lässt eine Datierung nicht zu. Das Fragment einer Feuersteinklinge reicht für eine gesicherte Datierung nicht aus. F, FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg I. Jüdes/A. Thümmel

18 Essen (Oldenburg) FStNr. 114, Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Im Rahmen des Bebauungsplans Nr. 8d „Wohngebiet Löninger Straße/Auf der Hardt“ der Gemeinde Essen (Oldenburg) wurde die vorgesehene Baufläche mit einer archäologischen Prospektion beauftragt. Grund war der Verdacht auf Bodendenkmale unter den hier flächig vorhandenen Eschböden.

Die Prospektionsarbeiten erfolgten im November und Dezember 2014 durch ein Team der Arcontor Projekt GmbH. Es wurden sieben 2 m breite Baggerschnitte im Abstand von 18 m zueinander angelegt, die in ihrer Ausrichtung der Längsachse des 3,76 ha umfassenden Baufeldes folgten. Bei einer Gesamtschnitlänge von knapp 1.800 m wurden ca. 3.568 m² Fläche freigelegt. Die Planumsaufnahme ergab 66 Befunde. Im Zuge der Profilanlage kamen acht Befundnummern hinzu.

Eine Streuung von Siedlungsbefunden, vorrangig Pfostenlöcher und sonstige unspezifische Gruben, verdichtete sich im Zentrum der Untersuchungsfläche. Auf den Anschnitt zweier hier aufgefunderer Strukturen, bei denen eine Deutung als Grubenhäuser möglich erschien, wurde in Absprache mit dem NLD (Stützpunkt Oldenburg) bewusst verzichtet, da eine flächige Freilegung des Areals vorgesehen war. Gleiches galt für die Bearbeitung einiger Pfostenstellungen, die zu einer größeren Konstruktion gehört haben könnten. Nur drei der Befunde enthielten Funde. Die geborgenen Keramikfragmente datierten nach vorläufiger Einschätzung in die vorrömische Eisenzeit.

Des Weiteren traten zwei Grabenverläufe auf, die sich an insgesamt 17 Stellen innerhalb der Suchschnitte nachweisen ließen. Einer der Gräben wurde über enthaltene Beischläge in die Neuzeit datiert. Verschiedene Eschböden wurden in Geoprofilen

dokumentiert, festgestellte Verläufe von Eschgräben im Planum eingemessen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
K. Gößner

**19 Lastrup FStNr. 166,
Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg
Römische Kaiserzeit:**

In der Lastruper Bauerschaft Kneheim sollte ein landwirtschaftlicher Betrieb um ein Wohnhaus erweitert werden. Bereits bei der Voruntersuchung durch die Fa. denkmal3D GmbH & Co. KG, Vechta, stellte sich heraus, dass die rund 400 m² große Baufläche weit über 300 Befunde, meist Pfostengruben, aufwies und deshalb in einer gemeinsamen Maßnahme mit dem NLD vollständig ausgegraben werden musste.

Nach Ausweis der Keramikfunde handelte es sich um einen Ausschnitt aus einer Siedlung der römischen Kaiserzeit. Die teils geringe Tiefe der erhaltenen Pfostengruben und die Lücken bei den freigelegten Gebäudegrundrissen erklärten sich aus dem

bodenkundlichen Befund, dass die Fläche in späteren Zeiten mehrmals abgeplaggt worden war, bevor in der letzten Phase ein Plaggeneschtauftrag stattfand (*Abb. 10*). Die Auswertung des Grabungsplans ergab dennoch, dass hier etliche dreischiffige Wohnwirtschaftshäuser erfasst worden sind, von denen drei als gesichert gelten können; weitere drei Grundrisse waren nur sehr rudimentär erhalten und/oder lagen nur zum kleinen Teil in der Grabungsfläche, sodass ihre Interpretation unsicher bleiben muss. Alle Gebäude bis auf eines waren annähernd parallel und annähernd Ost–West ausgerichtet. Ebenso war von jedem der Grundrisse entweder der Ost- oder der Westgiebel erkennbar. So war die Fläche einerseits zu klein, um Längenangaben zu ermitteln, andererseits konnte immerhin die ungefähre Breite für vier der sechs Grundrisse abgelesen werden; sie liegt zwischen 5,5 und knapp 6 m. Das Langhaus LH02 war vermutlich einmal verlängert oder verkürzt worden; gleiches gilt für den allerdings unsicheren Grundriss von LH05. Die Dreischiffigkeit ist wenigstens für die Grundrisse der Langhäuser LH01 und LH02 gut erkennbar. Die Breitenverhältnisse



Abb. 10 Lastrup FStNr. 166, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 19). Der Blick auf das Grabungsareal offenbart eine sehr hohe Befunddichte. Ansicht von Westen. (Foto: M. Wesemann)

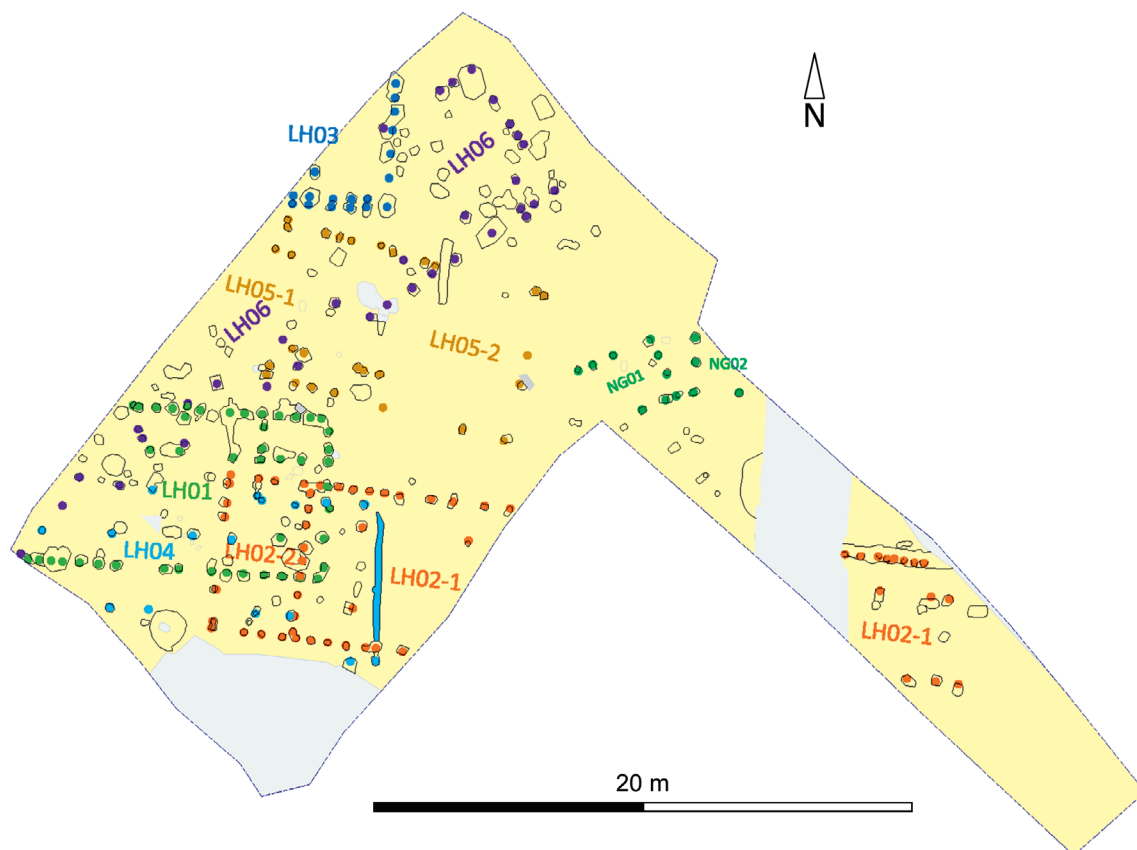


Abb. 11 Lastrup FStNr. 166, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 19). Interpretierter Grabungsplan mit den farblich markierten Grundrissen der dreischiffigen Langhäuser. LH01-LH03 sind sicher nachgewiesen, LH04-LH06 bleiben unsicher. (Grafik: M. Wesemann)

sind mit etwa 1,4/3,1/1,4 m in Langhaus LH01 (Breite 5,9 m) praktisch identisch mit denen in LH02 und somit erstaunlich gleichförmig. Für Langhaus LH05 können 1,1/3,4/1,15 m (Breite insgesamt 5,55 m) und für Langhaus LH06 1,4/3/1,1 m (Breite 5,5 m) angenommen werden. Angaben für LH03 und LH04 sind nicht möglich. Insgesamt ist leider auch die Befunderhaltung zu schlecht, um Aussagen über die funktionale Gliederung der Gebäude oder gar ihrer typologischen Einordnung machen zu können (Abb. 11).

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

20 Molbergen FStNr. 6 und 7, Gde. Molbergen, Ldkr. Cloppenburg Vorrömische Eisenzeit:

Im Zuge des Rohrleitungsneubaus einer Haupttrinkwasserleitung des OOWV (Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband) wurden Teile des 6 km langen und 2–3 m breiten, archäologisch sensible Gebiete

durchquerenden Streckenverlaufs in zwei Abschnitten baubegleitend untersucht. Dabei wurden die beiden bekannten Fundstellen 6 und 7 angeschnitten. Fundstelle 6 befindet sich im nördlichen Streckenabschnitt, der parallel zu den Straßen „Im Weicher“ und „Am Kirchweg“, zwischen Dwerge im Norden und Molbergen im Süden verläuft. Fundstelle 7 liegt im südlichen Streckenabschnitt an der Eschstraße, an der Westerfeldstraße und der Moorstraße in der südwestlichen Peripherie von Molbergen.

Die archäologische Dokumentation der 1.812 m² im Norden und 2.840 m² im Süden umfassenden Streckenabschnitte fand an elf Werktagen im Zeitraum von März bis Juli statt.

Neben zahlreichen modernen Störungen und Befunden im nördlichen Teilbereich konnten elf archäologisch relevante Befunde der Fundstelle 6 – sieben Siedlungsgruben, drei Pfostengruben und eine Feuerstelle sowie acht archäologisch relevante Befunde der Fundstelle 7 – fünf Pfostengruben, zwei Abfallgruben und eine Siedlungsgrube dokumentiert werden. Die Befunde lagen dabei vor allem als

Konzentrationen im nördlichen Teilabschnitt „Am Kirchweg“ (FStNr. 6) bzw. im südlichen Teilabschnitt an der „Eschstraße“ (FStNr. 7) vor.

Das Fundinventar besteht hauptsächlich aus Keramikscherben, die im südlichen Abschnitt in großer Zahl in einer Abfallgrube lagen. Die Scherben gehörten wahrscheinlich zu Vorratsgefäßen aus handaufgebauter Irdenware. Sie lassen eine Datierung der dokumentierten Befunde in die vorrömische Eisenzeit vermuten. Im Weiteren kamen ein Spinnwirtel und ein Reibstein mit zwei sehr glatten Flächen zutage.

F, FM: D. Behrens/I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Behrens/I. Jüdes/A. Thümmel

21 Molbergen FStNr. 52,

Gde. Molbergen, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund des geplanten Neubaus eines Gewerbegebiets auf einem Grundstück, welches sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet in der südlichen Peripherie von Peheim, an der „Linderner Straße“, auf der Flur Sostel befindet, wurde eine archäologische Begutachtung beauftragt. Erste Befunde kamen bereits im Oktober 2014 bei einer dreitägigen Prospektion zum Vorschein. Innerhalb von elf Werktagen im Februar und März 2015 wurden daraufhin knapp 4.800 m² des Baufelds bei einer Flächengrabung untersucht.

Dabei zeichneten sich 55 archäologisch relevante Befunde undeutlich vom hellockergelben Umgebungsboden ab. Diese lagen vor allem als Befundkonzentration auf einer etwa 40 × 40 m großen Fläche im Nordosten der Grabungsfläche vor. Überwiegend kamen Pfostengruben zutage. Reihen aus einmal drei und einmal fünf Pfostenbefunden sowie weitere vereinzelte Verfärbungen lassen vermuten, dass hier die Reste eines Gebäudegrundrisses entdeckt wurden, der möglicherweise dem spätbronze-/früheisenzeitlichen Übergangstyp Hijken (HUIJTS 1992; WATERBOLK 2009) zugeordnet werden kann (8.–6. Jh. v. Chr.). Da der Hausgrundriss nur lückenhaft erhalten war, bleibt eine Interpretation allerdings unsicher.

In neun Fällen wurden Feuerstellen bzw. Holzkohlemeiler und darin enthaltene Verfällungsschichten dokumentiert. Vier Befunde wurden als Gruben, darunter zwei Abfallgruben, eine Brandschüttungsgrube und eine nicht weiter klassifizierte

Grube angesprochen. Weitere vier Verfärbungen konnten nur noch als Befundreste dokumentiert werden.

Während der Grabung konnte eine ausreichende Menge an datierendem Material geborgen werden. Die aufgelesenen Keramikscherben lassen eine (früh-)eisenzeitliche bis (spät-)kaiserzeitliche Zeitstellung der Fundstelle vermuten. Es wurden auch zehn Holzkohleproben aus den Meilern entnommen, um eine ¹⁴C-Analyse durchführen zu können.

Es ist anzunehmen, dass sich im Umfeld der Untersuchungsfläche weitere Siedlungsspuren dieser Fundstelle finden lassen.

Lit.: HUIJTS 1992: C.S.T.J. Huijts, De voor-historische boerderijbouw in Drenthe (Arnheim 1992). – WATERBOLK 2009: H.T. Waterbolk, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische Houtbouw op de Zand- en Kleigronden tussen Eems en Ijssel. Groningen Archaeological Studies 10 (Groningen 2009).

F, FM: D. Behrens (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Behrens/A. Thümmel

Landkreis Cuxhaven

22 Gudendorf FStNr. 59,

Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

Archäologische Begleitung der Arcontor Projekt GmbH bei Erdarbeiten im Zuge der Erweiterung eines Trockenabbaues zur Sand- und Kiesgewinnung. In einem ausgewählten Raster über die gesamte, rund 9.900 m² große Abbaufäche wurden fünf Sondageschnitte von 80 m Länge und 2 m Breite angelegt. Zahlreiche archäologische Fundplätze im Umfeld des geplanten Abbaugbietes (Siedlungen, Gräberfeld, Grabhügel, Großsteingrab) ließen auch hier weitere archäologische Fundplatzstrukturen vermuten. Bis auf eine Ausnahme blieben die einzelnen Sondageflächen jedoch ohne eindeutige Fund- oder Befundstrukturen.

Bei der Ausnahme handelt es sich um eine rund 8 m lange und 3 m breite dunkle Verfärbung, die zwar unregelmäßig geformt war, zugleich aber relativ scharfe Grenzen aufwies. Bei dieser großen Verfärbung könnte es sich um eine inzwischen abgetragene Steinkammer gehandelt haben (im Umfeld sind mehrere Großsteingräber bekannt). Ausbeulungen